

Rafael Mollenhauer

# **Tomasellos Kooperationsmodell**

**Michael Tomasellos Forschung im  
Kontext kommunikationstheoretischer  
Fragestellungen**

HERBERT VON HALEM VERLAG

Dissertation zum Erwerb des Doktorgrades (Dr. phil.) an der Fakultät für  
Geisteswissenschaften (Kommunikationswissenschaft) der Universität Duisburg-Essen  
vorgelegt von Rafael Mollenhauer (geb. in Bottrop)  
Gutachter: Prof. Dr. H. Walter Schmitz, Prof. Dr. Jens Loenhoff  
Datum der Disputation: 10.07.2015

#### **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte  
bibliografische Daten sind im Internet über  
<http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Rafael Mollenhauer  
*Tomasellos Kooperationsmodell.*  
*Michael Tomasellos Forschung im Kontext*  
*kommunikationstheoretischer Fragestellungen*  
Köln: Halem, 2017

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der  
Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie,  
Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages  
reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme (inkl. Online-Netzwerken)  
gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

© 2017 Herbert von Halem Verlag, Köln

Zuerst erschienen im UVK Verlag, Konstanz, 2015 (978-3-86764-644-4)

978-3-7445-1025-7 (Print)  
978-3-7445-1027-1 (ePDF)

Herbert von Halem Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG  
Schanzenstr. 22, 51063 Köln  
Tel.: +49(0)221-92 58 29 0  
E-Mail: [info@halem-verlag.de](mailto:info@halem-verlag.de)  
URL: <http://www.halem-verlag.de>

# Inhalt

1	Einleitung .....	9
1.1	Zur Hypothese .....	10
1.2	Aufbau der Arbeit .....	12
1.3	Anmerkungen .....	15
<b>I Kultur- oder Kognitionstheorie? – Tomasellos Fundamente</b>		
2	Tomasellos <i>Die kulturelle Entwicklung des menschlichen Denkens</i> .....	19
2.1	Kerngedanken .....	19
2.2	Mensch und Menschenaffe – kognitive Unterschiede und ihre Folgen .....	22
2.3	Die Neunmonatsrevolution .....	29
2.4	Sprachliche Kommunikation und Symbolisierung .....	34
2.5	Sprachkonstruktionen .....	41
2.6	Die Bedeutung der Rede für die Kognition .....	46
3	Kognitionstheoretische Hintergründe .....	55
3.1	Tomasellos Weg zum ‚Verstehen anderer als intentionale Akteure‘ .....	55
3.2	Der Einfluss Piagets .....	68
3.3	Der Einfluss kognitiv orientierter Methodologien .....	72
3.3.1	Die Kognitive Linguistik .....	73
3.3.2	Die kognitiv-linguistische Strömung der Konstruktionsgrammatik ..	80
3.3.3	Die Kognitive Verhaltensforschung .....	86
3.3.4	Das sozial-kognitive Paradigma der Joint-Attention-Forschung .....	88
3.3.5	Kognition und Modularität .....	98
3.4	Interaktionistische Erweiterungen .....	101
3.4.1	Tomasello und Bruner .....	103
3.4.2	Tomasello und Vygotsky .....	108
3.4.3	Tomasello und Mead .....	112
3.5	Sozialpsychologie und methodologischer Individualismus .....	115
<b>II Tomasellos Prototheorie der Handlungskoordination</b>		
4	Tomasellos <i>Die Ursprünge der menschlichen Kommunikation</i> .....	121
4.1	Kerngedanken .....	121
4.2	Intentionale Kommunikation bei Primaten .....	124

4.3	Kooperative Kommunikation beim Menschen.....	129
4.4	Ontogenetische Ursprünge .....	135
4.5	Phylogenetische Ursprünge.....	143
4.6	Die Grammatik.....	151
5	Der Theoriewandel.....	159
5.1	Der Weg zur ‚geteilten Intentionalität‘ .....	159
5.2	Empirische Belege.....	165
5.3	Neuere Einflüsse – eine Bestandsaufnahme .....	183
6	Das Kooperationsmodell aus kommunikationstheoretischer Sicht.....	193
6.1	Die Einheit des interaktiven Prozessgeschehens .....	194
6.1.1	Gemeinschaft und Wechselseitigkeit bei Bühler.....	194
6.1.2	Tomasellos ‚Ausdruckstheorie‘ .....	196
6.1.3	Die Bedeutung des Eindrucks .....	199
6.1.4	Ganzheitlichkeit und Multimodalität .....	203
6.1.5	Individuelle und geteilte Intentionen.....	205
6.2	Qualitäten der Steuerung.....	209
6.2.1	Symbolizität bei Bühler.....	210
6.2.2	Ein zirkuläres Modell humanspezifischer Kontakte.....	211
6.2.3	Die Qualität des Zeigens .....	213
6.2.4	Von den Fundamenten zum synsemantischen Zeichenverkehr.....	217
6.2.5	Tomasellos Übergang zur gesprochenen Sprache.....	222
6.2.6	Joint Attention als eigenständige Qualität?.....	226
7	Offene Fragen – Resümee und Ausblick.....	231
8	Literaturverzeichnis.....	239

# 1 Einleitung

Der kindliche Spracherwerb, die menschliche Ontogenese der Sozialkognition und die Kognition nichtmenschlicher Primaten – mit diesen Forschungsfeldern nahm die wissenschaftliche Laufbahn des amerikanischen Entwicklungspsychologen Michael Tomasello in den 1980er Jahren ihren Anfang. Schon bald begannen die von Tomasello bearbeiteten Themenschwerpunkte mehr und mehr ineinanderzugreifen, um schließlich zu einem zusammenhängenden Forschungsprogramm zu verschmelzen, das uralten Fragen nach den Ursprüngen der Sprache und den Wurzeln humanspezifischer Kognition gewidmet sein sollte. In der öffentlichen Wahrnehmung erfährt Tomasellos innovativer Ansatz zur Beantwortung dieser Fragen, fußend auf zahlreichen empirischen Studien, zugleich aber auch von den unterschiedlichsten psychologischen und philosophischen Diskursen beeinflusst, weithin ein positives Echo. Spiegel einer immer stärkeren Popularität sind nicht zuletzt auch unzählige Auszeichnungen und Preise, darunter der Jean-Nicod-Preis (2006), der Hegel-Preis (2009), der Max-Planck-Forschungspreis (2010, zusammen mit T. Bromage) und die Albertus-Magnus-Professur (2014). Die Wirkung des Ansatzes geht weit über die Grenzen der Psychologie hinaus, und das Forschungsprogramm erfährt vor allem in den letzten Jahren zunehmende Beachtung auch sozial- und handlungstheoretischer Strömungen und Diskurse. Gerade Tomasellos Thesen zur Genese humanspezifischer Formen der Interaktion scheinen auf den ersten Blick auch der kommunikationswissenschaftlichen Theoriebildung ein breit gefächertes Angebot bereitzustellen.

Tomasellos Popularität und Einflussnahme hierzulande mag nicht zuletzt auch mit seiner Tätigkeit am Max-Planck-Institut für Evolutionäre Anthropologie in Leipzig zusammenhängen. Nach der Erlangung des Doktorgrades in Experimenteller Psychologie im Jahre 1980 hatte Tomasello zunächst viele Jahre als (Assistant-, später Associate- und Full-) Professor für Psychologie und außerplanmäßiger Professor (Adjunct Professor) für Anthropologie an der Emory University und seit 1982 parallel als assoziierter Wissenschaftler (Affiliate Scientist) der Psychobiologie am Yerkes Primate Center gewirkt, bevor er 1998 an das kurz zuvor gegründete Max-Planck-Institut wechselte, wo er seinen Forschungen seither als Co-Direktor des Instituts und Leiter der Abteilung für Vergleichende und Entwicklungspsychologie nachgeht (seit 2001 ist er zudem Co-Direktor des Wolfgang-Köhler-Instituts für Primatenforschung). Das Max-Planck-Institut betrachtet sich als Zusammenschluss von Forschern unterschiedlichster – sowohl

natur- als auch geisteswissenschaftlicher – Hintergründe, denen gemein das Ziel ist, die Geschichte der Menschheit durch vergleichende Analysen der Gene, Kulturen, kognitiven Vermögen, Sprachen und sozialen Systeme früherer und aktueller Populationen der Menschheit und nichtmenschlicher Primaten aus einer interdisziplinären Perspektive zu erschließen. Genetiker, Paläoanthropologen, Linguisten, Primatologen und Psychologen streben also nach neuen Einblicken in die Entstehungsgeschichte der menschlichen Spezies. Dem eigenen Selbstverständnis zufolge verfolgt die von Tomasello geleitete Abteilung für Psychologie in diesem Kontext insbesondere das Ziel, kognitive und sozial-kognitive Prozesse bei Menschen und nichtmenschlichen Primaten unter besonderer Berücksichtigung der humanspezifischen, an kulturellen Lernprozessen beteiligten Aspekte der Kognition, Sozialkognition und Symbolisierung zu erforschen.

Das von Tomasello angenommene Verhältnis von kognitiven Vermögen auf der einen Seite und sozio-kulturellen Phänomenen auf der anderen Seite ist indes klärungsbedürftiger als gemeinhin angenommen. Vor allem seit dem Ende des ersten Jahrzehnts unseres gegenwärtigen Jahrtausends wird Tomasellos Ansatz augenscheinlich von der sozialen Seite dominiert<sup>1</sup> – zumindest wenn man der öffentlichen Wahrnehmung folgt und von Tomasello nunmehr verstärkt propagierte Termini wie ‚geteilte Intentionalität‘, ‚kooperative Kommunikation‘ und ‚Altruismus‘ nicht weiter hinterfragt. Doch birgt Tomasellos Ansatz auf den zweiten Blick (nicht allein) für die kommunikationswissenschaftliche Theoriebildung ein gehöriges Irritationspotential, das sich insbesondere aus der Anlage des Verhältnisses individual- und sozialpsychologischer Gesichtspunkte ergibt. Eben dieses Irritationpotential, das sich in verschiedenen Disziplinen erst langsam auszubreiten beginnt, gab den Anlass zur vorliegenden Arbeit und der hier vertretenen Hypothese.

## 1.1 Zur Hypothese

Der Themenkreis der vorliegenden Arbeit ist eng umrissen und weit gefächert zugleich. Einerseits scheint die leitende Fragestellung überschaubar, soll es doch allein darum gehen, die explikative Reichweite der Arbeiten Michael Tomasellos im Kontext kommunikationstheoretischer Fragestellungen zu beleuchten. Andererseits eröffnet sich auf der Grundlage dieser (vielgestaltigen) Fragestellungen ein kaum überschaubares Themen- und Problemfeld. Dies liegt nicht zuletzt auch daran, dass Tomasello eine Unmenge an Publikationen vorzuweisen hat, die zwar im Großen und Ganzen einem zusammenhängenden Forschungsvorhaben

---

<sup>1</sup> In seiner neuesten Monographie *A Natural History of Human Thinking* (2014) steht zwar wieder die menschliche Kognition im Vordergrund, allerdings soll deren Entwicklung ganz entscheidend von sozialen Phänomenen bestimmt sein.

gewidmet sind (die Phylogenese und Ontogenese humanspezifischer Kognition und in diesem Kontext auch die Entstehung spezifisch menschlicher Formen der Kommunikation zu erklären), dennoch aber durchaus heterogene Erklärungsmodelle beinhalten und einem stetigen Wandel unterworfen sind. Ihrerseits sind diese heterogenen Ansätze wiederum eng verwoben mit dem Fortschritt von Tomasellos empirischer Forschung, zudem aber auch mit den wechselnden Einflüssen prominenter Theoretiker und einschlägiger methodologischer Herangehensweisen.

Einer im Laufe der Zeit immer stärkeren Betonung sozialer und kultureller Phänomene zum Trotz, so die Hypothese, ruht Tomasellos Ansatz bis heute auf einem kognitionswissenschaftlich-kognitivistischen Fundament. Die damit einhergehende klassisch psychologische, am Individuum orientierte Ausrichtung seiner Theorie zur gattungsgeschichtlichen Erklärung menschlichen Denkens führt dazu, dass die in diesem Kontext vertretene Theorie zur ontogenetischen und phylogenetischen Entstehung von (humanspezifischer<sup>2</sup>) Kommunikation, die er besonders ausführlich in seinem Werk *Die Ursprünge der menschlichen Kommunikation* vorlegt und die durchaus als Angebot einer Prototheorie der Handlungskoordination verstanden werden darf, eine Theorie der Entstehung von Kommunikationsmitteln, nicht aber eine Theorie der Entstehung von Kommunikationsprozessen und erst recht keine umfassende Kommunikationstheorie ist. Indem die Kommunikationsmittel mit den jeweils angeblich dahinterstehenden kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten<sup>3</sup> aus der Ganzheitlichkeit des Kommunikationsprozesses herausgelöst und sodann (immer mehr) um Wechselwirkungen mit der sozialen und kulturellen Umwelt ergänzt werden, können aber sinnvolle Aussagen weder über den gesamten Prozess noch über die bei Tomasello im Fokus stehenden Bestandteile des Prozesses (Kommunikationsmittel, kognitive Fertigkeiten) getroffen werden, da der gesamte Prozess mehr darstellt als die Summe seiner Teile, die sich zudem von Anfang an nur *in* ihm entwickeln.

---

<sup>2</sup> Bei Tomasello betrifft der Terminus ‚Kommunikation‘ auch nichtmenschliche Interaktionsformate.

<sup>3</sup> Tomasello differenziert in seinen deutschsprachigen Publikationen nicht zwischen Fertigkeiten und Fähigkeiten. Sowohl die Fähigkeit, andere als intentionale Akteure zu verstehen (vgl. Tomasello 2002), als auch Fertigkeiten geteilter Intentionalität (vgl. Tomasello 2009) gelten ihm als angeboren. Zudem ist mancherorts auch von Fähigkeiten geteilter Intentionalität die Rede (vgl. Tomasello/Carpenter 2011), ohne dass dem abweichenden Terminus andere Annahmen zugrundeliegen würden.

## 1.2 Aufbau der Arbeit

Es sind zwei große, aufeinander aufbauende Komplexe, die die Anlage der vorliegenden Arbeit bestimmen. Jeder dieser Komplexe ist seinerseits an einem der beiden wohl einflussreichsten Werke Tomasellos orientiert: Während der erste Teil sich auf Tomasellos Ausführungen zur Genese der menschlichen Kognition in *Die kulturelle Entwicklung des menschlichen Denkens* (2002) stützt, ist der zweite Teil den stärker kommunikationstheoretisch ambitionierten Überlegungen in *Die Ursprünge der menschlichen Kommunikation* (2009) gewidmet. Der Grund für diese Zerteilung der Arbeit liegt in den oben eingeführten Hypothesen, zu deren Stützung zunächst der kognitionstheoretisch-mentalistiche Kern der Forschungen Tomasellos herausgearbeitet werden soll, bevor es zu einer Einschätzung der Erklärungsreichweite von Tomasellos Thesen aus kommunikationstheoretischer Perspektive kommt. Eine besondere Eignung zur Bearbeitung des ersten Argumentationsschrittes weist Tomasellos älteres Werk zur Genese humanspezifischer Kognition mitsamt den ihm zugrundeliegenden empirischen und theoretischen Vorarbeiten nicht nur aufgrund seiner thematischen Ausrichtung auf, gerade in seinen älteren Arbeiten kommen nämlich auch Tomasellos methodologisch-theoretische Vorentscheidungen besonders deutlich zum Vorschein. Der Versuch der Bereitstellung einer Prototheorie der Handlungskoordination prädestiniert indessen Tomasellos aktuelleres Werk zu den phylo- wie ontogenetischen Wurzeln spezifisch menschlicher Kommunikation für die Bearbeitung des zweiten Argumentationsschrittes.

Die Frage danach, ob es sich bei dem auch in sozialtheoretischen Diskursen vielfach rezipierten und kaum kritisch reflektierten Angebot Tomasellos nun eher um eine Kultur- oder doch vielmehr um eine Kognitionstheorie handelt, prägt demnach den ersten Komplex dieser Arbeit, der mit einer Einführung in das Werk *Die kulturelle Entwicklung des menschlichen Denkens* seinen Anfang nimmt (Kap. 2). Da Tomasello im ersten Kapitel jenes Werkes zunächst seine grundlegenden Thesen und in Verbindung damit einen Abriss der angenommenen Entwicklung humanspezifischer Kognition vorstellt, um anschließend einzelne Aspekte des Prozesses in analytischer Trennung voneinander detaillierter zu betrachten, folgt die Darstellung seiner Arbeit hinsichtlich ihrer Gliederung schon der Übersichtlichkeit halber den Originalkapiteln – nicht ohne eigene Schwerpunkte im Hinblick auf spätere Abschnitte der vorliegenden Arbeit zu setzen. Als Bezugspunkt für anschließende Ausführungen mag dieser Abschnitt vom Tomasello-kundigen Leser übersprungen werden; doch gewährt er auch einen ersten Eindruck von den im Rahmen einer jedweden Argumentation unvermeidlichen Vor-Urteilen (vgl. Ungeheuer 1987), also jenen Vorentscheidungen Tomasellos, die auch seine späteren Überlegungen noch bestimmen.



Im Anschluss folgt der eigentliche Versuch, die kognitionstheoretischen Hintergründe der von Tomasello aufgestellten Programmatik herauszuarbeiten und in diesem Zusammenhang auch die Einflüsse kulturwissenschaftlicher und sozialpsychologischer Strömungen einzuordnen (Kap. 3). Zu diesem Zwecke wird zunächst die Tomasellos genannte Hauptwerk vorangehende Forschungshistorie im Hinblick auf die für Tomasello damals entscheidende Annahme einer humanspezifischen Fähigkeit, andere als intentionale Akteure zu verstehen, rekapituliert (Kap. 3.1), bevor der Einfluss Jean Piagets, der gemeinhin als Begründer des Kognitivismus' gilt, auf Tomasellos (damaliges) Werk untersucht (Kap. 3.2) und Tomasellos Orientierung an kognitivistisch geprägten Methodologien und Paradigmen – darunter die Kognitive Linguistik und das mit ihr einhergehende Cognitive Commitment, die kognitiv-linguistische Strömung der Konstruktionsgrammatik, die Kognitive Verhaltensforschung und das sozial-kognitive Paradigma der Joint-Attention-Forschung – herausgearbeitet wird, um schließlich einen skizzenhaften Vergleich von Tomasellos Arbeiten mit den von ihm stark kritisierten Modultheorien vorzunehmen (Kap. 3.3). In rein analytischer Trennung von den kognitionstheoretischen Fundamenten werden anschließend ‚interaktionistische Erweiterungen‘ in den Blick genommen (Kap. 3.4). Angesprochen ist damit die von Tomasello mit der Zeit immer stärkere Herausstellung augenscheinlich sozialer Phänomene, die hier am Beispiel der Einflüsse der gemeinhin als interaktionistisch eingestuftem Ansätze Vygotskys, Bruners und Meads (die es allerdings ihrerseits hinsichtlich ihrer Fundamente einzustufen gilt) diskutiert werden sollen. In der Art eines Zwischenfazit wird Tomasellos damaliger Ansatz sodann einer Beurteilung im Hinblick auf die Kategorien ‚Sozialpsychologie‘ und ‚methodologischer Individualismus‘ unterzogen (Kap. 3.5), was eine erste Einschätzung des generellen kommunikationstheoretischen Potentials des Forschungsprogramms erlauben sollte.

Als erstes Kapitel des zweiten Argumentationskomplexes schlägt der folgende Abschnitt 4 eine Brücke zu Tomasellos neuerdings verstärkt propagierten Hypothesen zur Genese humanspezifischer Kommunikation, indem das in *Die Ursprünge der menschlichen Kommunikation* offerierte Angebot einer Prototheorie der Handlungskoordination zunächst einmal vorgestellt wird. Wie in Kapitel 2 (und aus identischen Gründen) richtet sich der strukturelle Aufbau des Kapitels an der Gliederung des Originalwerkes aus. Auf der Grundlage der vorangegangenen Ausführungen und angesichts der Schwerpunktsetzung bei der Präsentation von Tomasellos Thesen sollte an diesem Punkt bereits andeutungsweise einzuordnen sein, in welchem Maße Tomasello auch im Kontext seines Kooperationsmodells und der damit verbundenen Annahme einer Hyperkooperativität des Menschen auf seinen theoretisch-methodologischen Fundamenten verweilt, ohne dass seine Ausführungen bereits einer Bewertung unterzogen würden.

Zugleich sollte die Darstellung dieses Werkes zu den Wurzeln humanspezifischer Interaktionsformen aufzeigen, dass Tomasello nicht nur neue Schwerpunk-

te setzt, sondern dass im Zuge seiner einem stetigen Wandel unterworfenen Theoriebildung im Vergleich mit dem Werk *Die kulturelle Entwicklung des menschlichen Denkens* auch ein besonders deutlicher Bruch stattgefunden hat, der entscheidend mit dem Konzept geteilter Intentionalität verknüpft ist. Kapitel 5 setzt sich daher das Ziel, diesen Wandel als ‚Weg zur geteilten Intentionalität‘ nachzuzeichnen und ihn sogleich als Produkt einer weiterhin bestehenden kognitiv-mentalistischen Grundorientierung zu identifizieren (Kap. 5.1). Da der für Tomasellos Programmatik ohnehin fundamentalen empirischen Forschung auch im Kontext des Theoriewandels ein entscheidender Anteil zukommt, wird anschließend eine derjenigen Studien, die entscheidend zur Anpassung der Hypothesen beigetragen haben, beschrieben und mit Blick auf ihre Folgen für die Theoriebildung beleuchtet (Kap. 5.2). Das Kapitel schließt mit einer Bestandsaufnahme und Einschätzung aktueller (weiterhin bestehender und neu hinzugekommener) theoretischer Einflüsse, die ihrerseits – wie schon die Gegenüberstellung Wittgensteins und Searles zeigt – überaus heterogener Art sind (Kap. 5.3). Alle drei Absätze des Kapitels folgen dem übergeordneten Ziel, das Beibehalten einer mentalistischen Ausgangsbasis, trotz neuer thematischer Ausrichtung, auf unterschiedlichen Ebenen des Ansatzes zu belegen.

Die eigentliche inhaltlich-argumentative Auseinandersetzung mit Tomasellos kommunikationstheoretisch ambitioniertem Werk aus kommunikationswissenschaftlicher Perspektive, die den zweiten Teil der Hypothese zu bestätigen gedacht ist, erfolgt in Kapitel 6. Ausgerichtet an der von Karl Bühler in seinem Werk *Die Krise der Psychologie* (1927/2000) bereitgestellten Axiomatik werden zwei thematische Schwerpunkte gesetzt, mit denen (a) die Fundamente human-spezifischer Kommunikation und (b) der Übergang zu spezifisch menschlichen Kontaktformen mitsamt ihren qualitativen Merkmalen adressiert sind. Während im Zuge des ersten Schwerpunkts vor allem aufgezeigt wird, welche Aspekte des Interaktionsprozesses Tomasello auf der Grundlage seiner Fundamente nicht in den Blick bekommt, betrifft der zweite Teil des Kapitels die Einordnung der tatsächlichen Qualität von Steuerungsprozessen, die Tomasello unter weitgehender Beschränkung auf mentale Prozesse eben nicht gelingen kann.

Als Aufhänger des ersten Schwerpunkts (‚Die Einheit des interaktiven Prozessgeschehens‘, Kap. 6.1) dienen Bühlers Axiome 1 und 2 in ihrer Hervorhebung von Gemeinschaft und Wechselseitigkeit (Kap. 6.1.1), bevor Tomasellos Argumentationsstrang auf dieser Grundlage als im Bühlerschen Sinne ausdrucks-theoretisch entlarvt werden soll (Kap. 6.1.2). Unter Hinzunahme des Eindrucksmodells Gerold Ungeheuers wird sodann verdeutlicht, welche Aspekte des kommunikativen Prozessgeschehens ein derartiges Ausdrucksmodell der Kommunikation bzw. Interaktion nicht zu erfassen in der Lage ist (Kap. 6.1.3). Gesonderte Behandlung im Kontext des Themenschwerpunkts eines ganzheitlich zu betrachtenden Interaktionsprozesses erfahren schließlich die Untrennbarkeit der

Modalitäten im Interaktionsprozess (Kap. 6.1.4) sowie Tomasellos Umgang mit Intentionalität, und hier auch das Konzept geteilter Intentionalität (Kap. 6.1.5).

Der zweite thematische Schwerpunkt des Kapitels (‘Qualitäten der Steuerung’, Kap. 6.2) fokussiert den Umschlagpunkt von auch bei Tieren verbreiteten Kontaktformen hin zu spezifisch menschlichen Formen der Interaktion und nimmt mit Bühlers drittem Axiom samt dem dort vollzogenen, symbolische Kommunikation erschließenden Perspektivenwechsel seinen Ausgang (Kap. 6.2.1). Da Tomasello humanspezifischen Kontakten ihr eigenes kognitives Fundament zuspricht, das demnach auch für die Qualität der Kontakte verantwortlich zeichnet, ist Tomasellos Umschlagpunkt bereits mit seinen im vorigen Absatz behandelten Fundamenten weitgehend charakterisiert, sodass hier die Zirkularität eines solchen Erklärungsmodells im Vordergrund stehen kann (Kap. 6.2.2). Im Anschluss wird die tatsächliche Qualität des für Tomasello so bedeutenden Zeigens – auch anhand der von ihm angeführten Beispiele – untersucht (Kap. 6.2.3), woraufhin mit der Herleitung des synsemantischen Zeichenverkehrs aus dem Grundfall menschlicher Kontaktformen eine semiotische Aufschlüsselung der Leistungsfähigkeit unterschiedlicher Kontaktmittelformen angegangen wird, die auch eine Beurteilung der besonderen Qualität sprachlicher (symbolischer) Kommunikation erlaubt (Kap. 6.2.4). Anschließend wird zu überlegen sein, wie Tomasellos Erklärung des Übergangs von seiner Auffassung nach bereits humanspezifischem Zeigen zur gesprochenen Sprache zu bewerten ist (Kap. 6.2.5) und inwiefern die von Tomasello so herausgestellte gemeinsame Aufmerksamkeit (Joint Attention) eine eigene Qualität des Steuerungsprozesses darstellt (Kap. 6.2.6).

Kapitel 7 beschließt die vorliegende Untersuchung mit einem Resümee, das Tomasellos Arbeiten über die bloße Zusammenführung der gewonnenen Erkenntnisse hinaus noch einmal hinsichtlich der seinerseits aufgestellten Hypothesen einstuft, vor allem aber diskutiert, welche Ergebnisse des Forschungsprogramms für die kommunikationswissenschaftliche Theoriebildung fruchtbar gemacht werden können, welche Fragen andererseits aber unbeantwortet bleiben und in weiterer Forschungsarbeit angegangen werden müssen.

### **1.3 Anmerkungen**

Wenn die Idee zu einer näheren Auseinandersetzung mit dem Forschungsprogramm Tomasellos auch erst auf der Grundlage einer kommunikationstheoretisch-semiotischen Studie zu den Leistungen akkultrierter Affen im Kontext der auch von Tomasello zur Kenntnis genommenen so genannten Affensprachforschung entstand (vgl. Mollenhauer 2010), so sind thematisch doch vor allem zwei andere, im Prozess des Schreibens der vorliegenden Arbeit entstandene Vorarbeiten relevant. Ein erster Artikel (vgl. Mollenhauer 2013) hat im Wesent-

lichen die Ausführungen des dritten Kapitels der vorliegenden Arbeit zur Grundlage. Mit dem Ziel, in Tomasellos Arbeiten weniger eine Kultur- als vielmehr eine Kognitionstheorie zu identifizieren, werden dort die kognitionstheoretischen Fundamente des Forschungsprogramms sowie augenscheinliche ‚interaktionistische Erweiterungen‘ vorgestellt und hinsichtlich ihrer Tragweite eingeschätzt, um zugleich – allerdings nur am Rande – auch auf mögliche Folgen einer derartigen Fundamentlegung hinzuweisen. Anstelle späterer Literaturangaben sei hier ausdrücklich darauf verwiesen, dass der genannte Artikel als Skizze einer vorab bestehenden Arbeitsversion bestimmter Abschnitte der vorliegenden Arbeit einige Passagen enthält, die auch hier in ähnlich lautender Form wieder zu finden sind. Dies gilt ebenso für einen Teil der zweiten Vorarbeit (vgl. Loenhoff/Mollenhauer im Druck), deren Ziel unter Berücksichtigung der kognitionstheoretischen Fundamente des Tomasello’schen Forschungsprogramms allerdings bereits darin besteht, den von Tomasello vertretenen Kommunikationsbegriff mit Blick auf sein explikatives Potential einzustufen. Da die Zusammenarbeit mit dem Erstautor zugleich als ein Katalysator für das Verfassen des zweiten Komplexes der hier vorliegenden Untersuchung fungierte, wird in den späteren Ausführungen immer dann auf diese Publikation verwiesen, wenn Thesen auf den Erstautor zurückzuführen sind oder in dieser Form erst aus der Zusammenarbeit mit ihm entstanden sind – gerade letzterer Fall könnte, wie sich noch zeigen wird, von Tomasellos Theoriekonstrukt erst gar nicht erfasst werden.

In Anbetracht von Tomasellos kaum überschaubarer, zu einem großen Teil aus Gemeinschaftsarbeiten zusammengesetzter Publikationsliste hat sich eine Zitierweise mit dem Zusatz ‚et al.‘ als unpraktisch erwiesen. Bei allen Gemeinschaftsarbeiten, der Einheitlichkeit halber auch bei den wenigen von mehr als zwei Autoren verfassten und hier zitierten Werken ohne Tomasellos Beteiligung, werden im Text daher stets alle Autorennamen angegeben. Da die Kapitel 2 und 4 Tomasellos Hauptwerke skizzieren und zugleich an den von Tomasello vorgestellten Abschnitten orientiert sind, werden dort zur Gewährleistung eines besseren Leseflusses nur wörtliche Zitate des jeweils behandelten Werkes mit einer gesonderten Literaturangabe versehen. Hinweise auf andere Werke wurden im Zuge dieser Kapitel – wenn nicht anders gekennzeichnet – von Tomasello übernommen, jedoch im Hinblick auf spätere Ausführungen und die für Tomasello besonders relevanten Diskurse selektiert.